



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

8. Die Porzellanmalerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)



Fig. 115. Entworfen und gezeichnet von A. Wagen.

8. Die Porzellanmalerei.

Sie wird hauptsächlich von den Damen als Dilettantenkunst betrieben und hat mit Recht eine weitgehende Verbreitung gefunden. Sie wird auch nicht leicht, wie so manches andere, sich überleben und aus der Mode kommen. Dafür bürgt eben die Solidität der fertigen Gegenstände und der Reiz und die allgemeine Verwendbarkeit des Materials an sich. Die Bemalung wird ausgeführt auf dem eigentlichen, echten

oder harten Porzellan, das bekanntlich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bei uns erfunden wurde, während es die Chinesen seit zweitausend Jahren kennen; ferner aber auch auf dem weichen oder Frittenporzellan, dessen Einführung ein Jahrhundert weiter zurückreicht (Reaumurporzellan, Vieux Sèvres); auf Fayence (Irdenware mit Zinnglasur) und dem die Mitte haltenden Steingut und weissen Steinzeug. Die Verzierungsart, die Behandlung und die Farben bleiben sich der Hauptsache nach gleich, wenn auch die letztern in Bezug auf die verschiedenen Materiale bestimmte, voneinander abweichende Zusätze verlangen.

Bemalt werden für gewöhnlich ebene Platten und Gefäße, wie Teller, Tassen, Schalen und Vasen.

Die zur Verwendung kommenden Farben sind Schmelz- oder Emailfarben, eine Zusammensetzung von Glasflüssen und färbenden Metalloxyden, zu denen dann noch für die Vergoldung, Versilberung und Verplatinierung die betreffenden Metalle in Form von feinsten Pulvern oder von Lösungen treten. Die aufgemalten Farben werden in Muffelöfen der Glasur eingebrannt, werden dadurch dauernd haften gemacht und nehmen bis zu einem gewissen Grade den Glanz der Glasur selbst an.

Blos das Aufmalen der Farben kann die Beschäftigung des

Dilettanten bilden, das Einbrennen muß dem Techniker, dem Porzellanmaler von Beruf oder der Porzellanfabrik überlassen bleiben, eine Arbeitsteilung, die leider auch auf andern Gebieten



Fig. 116. Mädchen aus dem Schwarzwald von W. Hasemann.

der Liebhaberkünste nicht wohl zu umgehen ist. Es sei hier gleich von vornherein bemerkt: Da wo die fertigen Sachen eingebrannt werden, da hole man sich auch die nötigen Weisungen in Bezug auf das Material und die zu ver-

wendenden Farben, da dem das Einbrennen besorgenden Teil nicht zugemutet werden kann, für den malenden Teil erst die Versuche anzustellen, wie sie einem unbekanntem Material gegenüber stets nötig sein werden. Dadurch, daß bestimmt bezeichnete Farben von bekannten Firmen in Gebrauch genommen werden, wird die Sache erleichtert. Solche Firmen sind: Lacroix in Paris, Müller & Hennig in Dresden u. a. Die Farben werden sowohl als Pulver, als bequemer in Tuben von verschiedener Größe geliefert. Auch vollständige Malkasten mit Farben und allem Zubehör werden geliefert und sind wie jene in allen größern Geschäften für Zeichen- und Malgerät vorrätig.

Auch bezüglich der Farben für Porzellanmalerei ist eine große Auswahl vorhanden, aus der verhältnismäßig wenige unbedingt nötig sind. Liebhaberei und die Art der Malerei bedingen die Wahl. Die Zwischentöne werden durch Mischung hergestellt, wobei jedoch zu bemerken ist, daß nicht alle Farben das Mischen vertragen, wenigstens nicht gleichgut vertragen, weil die beteiligten Oxyde und Flüsse sich unter Umständen verderben und in der beabsichtigten Wirkung aufheben. Ohne maßgebend sein zu wollen, folgt zunächst eine Aufzählung empfehlenswerter und allgemein benützter Farben.

Lacroix.

Blanc chinois,
Jaune d'argent,
Jaune d'ivoire,
Jaune à mêler,
Vert 5 pré,
Vert 6 brun,
Vert chrome riche,
Vert émeraude,
Bleu riche,
Bleu ciel azur,
Bleu outremer riche,
Rouge capucine,
Carmin tendre 1,
Pourpre riche,
Violet de fer,
Brun 3 bitume,
Brun M ou 108,
Gris 1 ou tendre,
Gris 6 perle,
Noir d'ivoire.

Müller & Hennig.

Aufsetzweifs,
Elfenbeingelb,
Eigelb,
Zitrongelb,
Gelbgrün,
Olivengrün,
Blaugrün,
Schattiergrün,
Ränderblau,
Türkisblau,
Karminblau,
Rosa,
Karminpurpur,
Bläuviolett,
Gelbrot,
Braunrot,
Pompadour,
Gelbbraun,
Ausarbeitungsbraun,
Schriftschwarz.

Wer keine Erfahrung im Porzellanmalen hat und die Wirkung der einzelnen Farben und ihrer Mischungen nach dem Einbrennen nicht kennt, für den empfiehlt sich unbedingt die Anfertigung einer Probetafel. Zu diesem Zwecke wählt man zwei viereckige oder runde Porzellanplatten oder zwei Teller. Die



Fig. 117. Schale von Minton in Stoke upon Trent.

einzelnen Farben werden nach irgend einer Einteilung nebeneinander aufgemalt, und zwar abgetont, vom dicken Auftrag in den leichten übergehend; außerdem werden Mischungen der einzelnen Farben und Übermalungen der einen mit den andern vorgenommen (durch kreuzweises Übereinandermalen). Hat man

Meyer, Liebhaberkünste.

11



Fig. 118. Entworfen und gezeichnet von A. Wagen.

Teller benützt, so kommen die Farben auf den Rand, die Mischungen entsprechend in das Mittelstück. Auf viereckigen Platten macht man eine Einteilung in kleine Quadrate. Das eine der beiden gleichartig bemalten Exemplare wird gebrannt; das andere wird ungebrannt zum jeweiligen Vergleiche aufbewahrt. Dieser Vergleich wird so lange zu üben sein, bis er durch die gemachten Erfahrungen unnötig wird.

Zum Anreiben der Farben dienen mattgeschliffene Glastafeln mit Glasläufer; zum Zusammenschieben der Farben und zum Übertragen auf die Palette Spachteln von Stahl oder besser von Horn. Als Palette benützt man ebenfalls Glasplatten (Milchglasplatten oder gewöhnliches Glas, mit weißem Papier unterklebt) oder Porzellan- und Fayencepaletten, glatt oder mit runden Vertiefungen. Von letztern sind vielfach auch solche in Gebrauch, bei denen kleine wegnehmbare schüsselartige Einsätze für die einzelnen Farben dienen. In allen Fällen empfiehlt sich zur Aufbewahrung aufser Gebrauch ein entsprechender Kasten mit Fächern oder Schiebladen, weil der Staub der größte Feind der Porzellanmalerei ist.

Zum Malen selbst die-

nen Marderpinsel mit fein zulaufender Spitze. Außerdem sind zum Ausgleichen der Gründe und zum Vertreiben der Farben quer abgeschnittene Iltispinsel, Stupfer oder Stupfpinsel nötig. Ferner können noch in Betracht kommen



Café

Fig. 119. Skizze von Hendschel.

langhaarige Schlepper zum Ziehen von Einfassungslinien. Zum Reinigen der Pinsel dienen Seife oder Terpentinöl.

Radiernadeln und Schaber dienen zum Wegnehmen einzelner Farbpartien.

Die Porzellanmalerei kann als Aquarellmalerei mit Zucker als Bindemittel und als Ölmalerei betrieben werden, auch in Verbin-

dung und in aufeinander folgendem Wechsel. Für Dilettanten kommt nur die Malerei mit Öl in Betracht, wonach auch die flüssigen käuflichen Farben eingerichtet sind. Die nötigen Malmittel sind Terpentinöl, Lavendelöl und Dicköl. Lavendelöl trocknet langsam, Terpentinöl schnell; durch entsprechende Mischung ist es möglich, jeden erwünschten Zwischengrad zu erzielen. Zu überstufende, gröfsere Flächen müssen langsam trocknen, daher hiebei hauptsächlich das Lavendelöl eine Rolle spielt. Das Dicköl, aus den erstgenannten Ölen durch Stehenlassen an der Luft gewonnen, ist dicker und zäher als jene; wo also jene zu leichtflüssig wirken, verlaufen und ein Zerfließen der Farben bewirken, da mufs das Dicköl helfend beigezogen werden. Nicht alle Farben verhalten sich in Bezug auf die Malmittel gleichmäfsig; fortgesetzte Übung wird auf das Richtige führen. Läuft die Farbe unter dem Lavendelöl davon, so genügt vielfach die innige Beimengung von ganz wenig Wasser, um dem Übelstand abzuhelpen.

Da beim Aufzeichnen oder beim Überpausen der Zeichnung die Bleistiftstriche und das Graphitpulver des Durchzeichnungspapieres nicht haften würden, ist es nötig, vor der Vornahme dieser Arbeit den zu bemalenden Gegenstand mit Terpentinöl abzureiben. Die Befestigung des Papieres geschieht mit Klebwachs. Die Umrisse können der gröfsern Deutlichkeit wegen mit feinen Linien in Karmin oder chinesischer Tusche nachgezogen werden, welche Farbstoffe im Feuer verbrennen. Trotzdem hat die ganze Übertragung möglichst fein und sauber zu geschehen, um spätern Ungehörigkeiten nach Kräften vorzubeugen. Der gröfste Feind der Malerei ist, wie gesagt, der Staub und alle ähnlichen Verunreinigungen; Abblätterungen und zerrissene Farben, die nach dem Brennen zu Tage treten, sind meist auf Rechnung ungenügender Sauberkeit bei der Malerei zu setzen.

NB. Nur die größtmögliche Reinlichkeit schützt vor unnötiger Arbeit.

Das Anlegen der Töne, das Ablavieren, das Ausgleichen, das Abschattieren geschieht im allgemeinen in der gewöhnlichen Weise der Aquarellmalerei und ist je nach Art des Darzustellenden verschieden. Eine Spezialität ist eigentlich nur das Abtupfen der Töne, das Radieren und Schaben. Mufs eine Farbe mit einer andern übergangen werden, so mufs sie völlig trocken geworden sein, weil sie sonst wieder weggenommen würde.

Zu Vorstudien empfehlen sich Dekorationen in einer Farbe nach Art der bekannten Zwiebel- und Blumenstreumuster und andere einfache Linien- und Flächenornamente. Als zweite Stufe käme in Betracht das Malen in verschiedenen starken Tönen einer Farbe nach Art des Grau in Grau. Die zweckmäfsigste,

gut wirkende Farbe ist ein sattes, nicht grelles Blau (dem Indigo-blau der Aquarellfarben entsprechend). Hieran kann sich das Auslegen von Umrissdarstellungen mit verschiedenen Farben anschließen, um schliesslich zur eigentlichen Malerei überzugehen.

An dieser Stelle möge auch der Darstellungen gedacht



Fig. 120. Mädchenkopf von J. B. Greuze.

werden, die nach Art der Kreidezeichnungen mit Stiften hergestellt werden, wie sie seit einigen Jahren in den Verkauf gelangt sind. Auf diese Weise lassen sich u. a. Rotstiftzeichnungen nach den Entwürfen von Boucher sehr wohl wiedergeben.

Die Malereien auf Porzellan können den mannigfachsten Ge-

bieten angehören und sogar die Historienmalerei mit einbegreifen, wie die Leistungen der Porzellanmanufakturen zeigen. Die Eigenart des Materials weist aber immerhin auf bestimmte Grenzen.



Fig. 121. Idylle von Piglheim.
(Handzeichnungen, Verlag von Ad. Ackermann in München.)

Es entspricht demselben nicht wohl, dafs es über und über bemalt wird. Das Material soll als solches sichtbar sein und durch die Farben hindurchleuchten, wie das Papier in der Aquarell-

malerei. Derbe, breite Formen, wie sie für Majolika ganz am Platze sind, wären hier übel angebracht. Wenigstens für das echte oder harte Porzellan empfehlen sich zierliche, naturalistische Sachen, Blumen mit Vögeln und Schmetterlingen, figürliche Schattenrisse, Amoretten, Schriften mit Initialen, duftige, einfache Landschaften und naturalistische Ornamente. Auch die strenge Ornamentik kann sehr gut wirken, aber dann erfordert sie unbedingt zierliche, kleine Muster und eine äußerst sorgfältige Ausführung. Das flotte Hinwerfen wäre hier übel angebracht. Für das weiche Porzellan und die Fayence können die Formen schon breiter und weniger zierlich sein.

Auf dem weichen Frittenporzellan und auf Milchglas und Glas kommen auch besondere Emailfarben in Anwendung, mit welchen mehr pastös, mit Erzielung eines deutlich hervortretenden Reliefs gemalt wird.

An Vorbildern für die Porzellanmalerei ist durchaus kein Mangel, wenngleich an wirklich guten auch kein Überfluß ist.

Für figürliche Dinge empfehlen sich Boucher und andere Meister des vorigen Jahrhunderts; auch die in verschiedenen Sammlungen bei Ad. Ackermann in München erschienenen Handzeichnungen moderner Künstler.

E. Wattier, *L'oeuvres de Boucher*. 60 Tafeln 48 M. Paris; Gerlach, *Allegorien und Embleme*; Stuck, *Karten und Vignetten* (siehe Einleitung zu Abschnitt II) u. a. (ohne Farben).

Für Blumen, Vögel und Schmetterlinge hat die Buchhändlerfirma Lemercier in Paris zahlreiche Veröffentlichungen in Farbendruck bewerkstelligt, z. B.:

Fleurs, Etudes. 12 Tafeln.

Papillons et fleurs d'après la nature. 12 Tafeln 14 M. 40 Pfg.

Nos oiseaux, 6 Etudes. 3 M. 60 Pfg.

Oiseaux des îles. 8 Tafeln 9 M. 60 Pfg.

Etudes d'oiseaux d'après la nature. 12 Tafeln 20 M.

(Vergl. außerdem Albert, Spuller u. a. Einleitung II.)

Für ornamentale Sachen außer den dort aufgeführten Werken: Habert-Dys, *Fantaisies decoratives*. 24 Tafeln 56 M. Paris, Rouam.

Verschiedene Publikationen von:

Alwine Schrödter. „In Freud' und Leid“. Frankfurt a/M., Sauerländer. Um Lieb' und Kunst. Düsseldorf, Breidenbach u. s. w.

J. Stauffacher, *Studien und Kompositionen*. Die Lieferung zu 8 Tafeln 8 M. St. Gallen, Kreuzmann.

F. Wüst, Cartouchen. 10 M. Wien und Leipzig, J. Heim. Reichsdruckerei Berlin, Randeinfassungen, Initialen und Zierschriften. 10 M. (Die beiden letztern ohne Farbe.)

Für Landschaftliches:

Englische Farbendrucke nach kleinen Aquarellen der verschiedensten Meister, die französischen Aquarellschulen und Studien von E. Ciceri, Cassagne u. a.



Fig. 122. Emaillierter Teller von Lobmeyr in Wien.

Manch Verwertbares findet sich außerdem in unsern illustrierten Wochen- und Monatsschriften „Vom Fels zum Meer“, „Die Kunst für Alle“ u. s. w.

Für Malereien in japanischem Stile empfehlen sich:

S. Bing, Japanischer Formenschatz. Monatshefte zu 10 Tafeln 4^o. 2 M. Leipzig, E. A. Seemann.

J. Brinckmann, Kunst und Handwerk in Japan. Berlin, Wagner. 12 M. und die bekannten Japanischen Bilderbücher. Berlin, Bette.

Zur Bemalung eignen sich hauptsächlich:

Quadratische, rechteckige und runde Platten, als Wandschmuck in Holzrahmen zu fassen, als Untersattler und Füllungen für Kassetten etc.
Teller, Tassen, Schalen als Wandschmuck und zum Gebrauch;
Vasen für lebende und trockene Blumen (um sie ordentlich bemalen zu können, bedient man sich besonderer Gestelle).
Merktafeln, Schriftschilder;
Schüsseln, Näpfe, Dosen, Blumentopfhüllen (Cache-pots).

Etwaige Nacharbeiten für ein zweites Einbrennen, das Ziehen von Einfassungslinien auf der Drehscheibe, das Vergolden überläßt man am besten dem Geschäft, welches das Einbrennen übernimmt; vorausgesetzt, daß es sich hierzu bereit finden läßt. Firmen, die den Dilettanten gegen Geld und gute Worte entgegenkommen, beschaffen wohl auch statt des unverzierten Materials ein solches, auf dem die Umrisse bereits auf graphischem Wege übergedruckt sind, so daß nur das Auslegen mit Farbe übrigbleibt. Ähnlich verhält es sich in Bezug auf das Einbrennen von Photographien und was hieher gehört.

Wer sich mit dem Gebiete eingehender und selbständiger befassen will, wer sich für den chemisch-technischen Teil auch interessiert, dem steht eine ziemlich umfangreiche Litteratur zu Gebote. Es sei hier in diesem Sinne auf ein Buch verwiesen, welches den Stoff ausführlich und allgemein faßlich behandelt:

Dr. E. Tscheuschner (Karl Strele), Handbuch der Porzellan- und Glasmalerei, enthaltend die Technik des Kolorierens und Dekorierens von echtem und Frittenporzellan, Steingut, Fayence, Glas, Email u. s. w. durch Begießen, Bemalen, Bedrucken, Übertragen von Photographien etc. mit farbigen Massen und Glasuren, Gut- und Starkfeuerfarben, verglasbaren Email- oder Muffelfarben und Metallen sowie das Einbrennen derselben und das Polieren der Metalle. Weimar, Voigt. 6 M. 75 Pf.

